

Predigt am Gründonnerstag 2021

Mt 26,17-30: ...in der Nacht, da er verraten ward

17 Aber am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passalamm zum Essen bereiten? 18 Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern. 19 Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm.

20 Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. 21 Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's? 23 Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. 24 Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. 25 Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.

26 Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. 27 Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; 28 das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. 29 Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. 30 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Liebe Gemeinde,

„Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward...“ so beginnen die Einsetzungsworte des Heiligen Abendmahls. Diese Einleitungsworte nehmen die Stimmung auf, in der Jesus das letzte Abendessen mit seinen Jüngern hält. Das herrschte nicht gerade eine entspannte Atmosphäre – gemütlich, humorig, gesellig...

Nein. Das letzte Abendessen findet in äußerst bedrohter Lage statt. Jesus hat mit seiner Verhaftung gerechnet. Er weiß, dass er nicht mehr lange zu leben hat. Jeder Teilnehmer an diesem Mahl steht auf seine Weise unter schwerer Spannung. Jesus sowieso. Doch auch die Jünger müssen damit rechnen, dass Jesus demnächst verhaftet werden wird. „Puh, was ist dann eigentlich mit uns?“, fragen sie sich. „Wenn Jesus verhaftet wird, werden wir dann auch verhaftet?“ Jetzt muss sich jeder Jünger innerlich überlegt haben: „War es gut, die ganze Hoffnung auf diesen Mann zu setzen?“ Denn eine Verhaftung Jesu

durch jüdische Gremien muss ja zwangsläufig die Botschaft Jesu in Verdacht bringen. „Hat Jesus sich getäuscht? Hat er sich überschätzt?“

Die Jünger Jesu sind in schwerster Anfechtung. Das merkt man dann auch gleich, wenn Jesus sagt: „Einer unter euch wird mich verraten.“ (V.21) Da hat jeder gespürt: „Ich bin auch nicht weit davon entfernt, noch rechtzeitig den Absprung zu finden.“

Aber, was heißt eigentlich verraten? Alles, was Jesus sagt und tut, geschieht doch vor aller Augen und Ohren. Man muss da doch niemanden etwas verraten. Also was heißt Verrat?

Nun, die Tempelbehörde wollte Jesus verhaften. Denn der hatte sie kurz vor dem Fest offen provoziert. Kurz vor dem Fest war Jesus im Tempel aufgetaucht. Er warf die Taubenkäfige um, trieb die Händler hinaus, behinderte den Opferdienst. Und er kündigte das Ende dieses Tempels an. Was für ein Frevel. Die leitenden Priester fühlten sich herausgefordert. Schließlich ist der Tempel das Haus Gottes Auf Tempelfrevel stehen schwere Strafen. Und das konnten sie nicht hinnehmen – erst recht nicht im Vorfeld des Pessachfestes.

Die Verhaftung von Jesus musste aber gut vorbereitet sein. Vermutlich haben sie sich mit der römischen Besatzungsmacht im Vorfeld abgesprochen. Dass Jesus verhaftet wird, hat jüdische Gründe. Aber bei einem Todesurteil muss man die Römer mit einschalten.

Der Hohe Rat stand nun allerdings vor folgendem Problem: Jesus ist ziemlich beliebt. Unter den Tausenden von Festpilgern sind auch viele Galliläer. Und die lieben Jesus. Die würden Jesus nie verraten. Wenn Jesus öffentlich in Jerusalem geschnappt werden würde – das hätten die Menschen aus Galliläa nicht ohne Protest hingenommen. Schon beim Einzug in Jerusalem gab es Hosianna-Rufe. Das heißt, Jesus hat unter etlichen Festpilgern messianische Erwartungen geweckt. Die Tempelbehörden mussten also sehr vorsichtig agieren. Sie haben sich überlegt: „Wie können wir diesen Mann unauffällig aus dem Verkehr ziehen?“ Das ist gar nicht so leicht. Wo lebt der überhaupt? Wo übernachtet der? Das wissen die ja nicht. Aber Judas weiß es: In einem Garten in der Nähe der Stadt mit Namen Gethsemane.

Verraten heißt: Judas geht zu den Vertretern der Tempelbehörde und meldet ihnen den nächtlichen Aufenthaltsort von Jesus. Für die Hohenpriester ist diese Information goldwert. Denn dort können sie ihn ohne viel Aufsehen verhaf-ten. Seine Fans aus Galliläa bekommen das gar nicht mit.

„Einer unter euch wird mich verraten“ sagt Jesus. Und jetzt heißt es bei Matthäus sehr bewusst: „Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: „Herr, bin ich's?“ (V.22) Die Jünger sind traurig und ganz schön durcheinander. Denn sie sind alle kurz vor dem Absprung. Alle haben

Todesangst. Jeder kommt zu Jesus und sagt: „Doch nicht ich, Herr?“ Das heißt: Jeder hat in seinen Gedankenspielen bereits einen Plan B, wie man sich aus dem Staub machen kann. Jeder ist auf seine Weise in die Nacht des Verrats verstrickt. Da brauchen sich seine Jünger nichts mehr vormachen.

Und das bestätigt auch der weitere Gang des Abends. Nach dem Mahl gehen sie in den Garten Gethsemane. Dort wacht Jesus in seiner härtesten Nacht. Er ist sich sicher, dass er den kommenden Tag nicht überleben wird. Jetzt spitzen sich die Dinge zu. Er hat Angst. Und dann sagt er zu seinen Vertrauten: „Könnt ihr bitte mit mir wach bleiben und beten!“ Ne, können die nicht. Denn sie sind völlig überfordert. Vielleicht habt ihr das auch schon mal erlebt, dass ihr auf einmal bleiern müde werdet, wenn ihr vor ganz schweren Aufgaben steht? Wo es drauf ankommt, wird man plötzlich müde. Hier auch. Die konnten nicht eine Stunde wach sein. So sind sie alle in der Nacht des Verrats.

Wir wissen nicht, was da in Jesus vorgegangen ist. Sie schlafen in der letzten Nacht seines Lebens und er bittet sie mehrfach, mit ihm zusammen eine Gruppe zu bilden, dass es ein bisschen leichter wird. Doch das war nicht möglich.

Dann gehört zu dieser Nacht auch, dass Petrus, dreimal verleugnet, dass er Jesus überhaupt kennt. Als eine Frau aus dem Hauspersonal vom Hohepriester sagt: „Du büst ok ein von dei. Din Utsprak verrad't di jo all. Du bist ok ut Galliläaland.“ Da sagt Petrus: „Ick kenn den Minschen jo gornich mal!“ Drei-mal. Diese Begebenheit gehört auch zur Nacht des Verrats.

Jetzt wird klar: Das ist auch eine Tischgemeinschaft mit Sündern. Jesus hat sich nicht mit diesen 12 zusammen gesetzt, weil diese 12 seine religiöse Elite sind, in deren zuverlässige Hände er seine Sache legen könnte. Nein, das waren sehr unzuverlässige Hände. Die konnten nicht mal eine Stunde lang im Gebet gefaltet wach bleiben. Waren schon total überfordert. Und jeder fragte: „Bins etwa ich?“ Diese 12 sind auch nicht besser als andere Leute.

„Unser Herr Christus, in der Nacht, da er verraten ward...“ In dieser Situation hält Jesus nun mit seinen Jüngern das letzte Mahl. Es wird ein Mahl, das seine Jünger nie vergessen und es immer wieder feiern. Bis heute. So ungewöhnlich ist es.

Normalerweise beginnt ein jüdisches Abendessen folgender Maßen: Der Gastgeber nimmt das Brot, hebt es hoch und betet: „Gepriesen seist Du, Herr unser Gott, König der Welt, der du das Brot aus der Erde hervorbringst.“ Alle am Tisch antworten zustimmend „Amén“. Dann bricht der Hausvater das Brot und reicht es weiter. Wenn alle etwas haben, beginnt die Mahlzeit.

Als Gastgeber macht Jesus es zunächst auch so. Er nimmt das Brot, dankt und bricht es. Doch dann macht Jesus etwas, was noch nie ein Jude zuvor ge-

macht hat. Er sagt: „Nehmt, das ist mein Leib.“ Niemals hat ein Mensch bei einem Abendessen solche Worte gesagt. Niemals.

Üblicherweise werden die jüdischen Abendessen mit folgender Geste beendet. Der Hausvater nimmt den Weinbecher, hebt ihn hoch und spricht das Segensgebet darüber. „Geprisesen seist du Herr unser Gott, König der Welt, der du die Frucht des Weinstocks geschaffen hast.“ Dann trinkt er aus diesem Becher. Alle anderen auch und damit ist dann das Abendessen beendet.

Auch bei dieser Geste fällt Jesus aus der Rolle. Er sagt: „Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ Niemals hat ein Mensch vorher so etwas gesagt. Die Jünger waren vollkommen überrascht. Keiner konnte mit so etwas rechnen.

Was bringt Jesus hier zum Ausdruck?

Wenn Jesus sagt: „Das ist mein Leib“, dann identifiziert er sich mit diesem Brot. Leib heißt im hebräischen soviel wie: Das ist mein Leben. Wir leben im Leib. Im Leib ist auch das Blut. Und wenn er später sagt: „Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für euch“ dann besiegelt sein Tod den Neuen Bund zwischen Gott und den Menschen. Jesus gibt sein Leben, seinen Leib und Blut für seine Jünger. Damit sie wieder mit Gott im Bund sind und wissen: Er ist uns gnädig. Die Sünden, das Trennende ist weggenommen.

In der letzten Nacht ist Jesus sparsam mit Worten. Er sagt nur noch das, worauf es ankommt. Jesus gibt keine Appelle, nichts Strenges, nichts Zurechtweisendes, nichts Angstmachendes. Nichts dergleichen. Es gibt es nur noch eine Sprache: Das Versprechen. Die Zusage. Das schöpferische Wort. Sie schaffen eine völlig neue Situation: Die Jünger sind Kinder der Verheißung. Sie leben von der Zusage. Und das Feiern wir Jünger Jesu bis heute im Abendmahl.

In der letzten Nacht gibt es nur wenige Worte und sparsame Gesten. Eigentlich nur noch eine Geste: Die Geste des Teilens, der Gemeinschaft. Beachte: Alle Anwesenden bekommen das Gleiche.

Alle essen das gleiche Brot. Alle trinken vom gleichen Wein. Und alle werden auf die gleiche Weise integriert. Das Arrangement des Abendmahls ist ein ganz tiefer Ausdruck der Gemeinschaft. Alle Teilnehmer am Abendmahl sind gleichrangig. Keiner kriegt was Besonderes. Keiner kriegt mehr oder weniger. Alle werden auf die gleiche Weise integriert.

Und Jesus selbst mittendrin. „Ich für dich!“ sagt Jesus. Ganz nah. Leibhaftig da. Gemeinschaft mit ihm. In, mit und unter Brot und Wein. Er ist Gastgeber und Gabe zugleich.

Das Abendmahl ist ein Sündermahl.
Keiner von den Jüngern hat das Abendmahl verdient.
Und keiner von uns hat es verdient.
Wir sind alle Beschenkte.
Beschenkt mit Jesu Gegenwart.
Beschenkt mit seiner Vergebung.

„Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward...“ Wir haben uns in die Situation der Jünger damals hinein versetzt. Unsere Abendmahlsfeier gleich wiederholt nicht einfach das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern. Sie nimmt uns mit zu Jesus. Denn er spricht zu uns: „Das ist mein Leib, für dich gegeben. Mein Blut für dich vergossen.“

Amen

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)
(mit Anregungen von Prof. Dr. Siegfried Zimmer,*

<https://worthaus.org/worthausmedien/vom-sinn-des-abendmahls-markus-1417-19-22-26-3-8-1/>